



Ein Geburtshaus im Uniklinikum Leipzig

Hebammen führen Kreißsaal / Vergangenes Jahr 2714 Kinder geboren



Foto: Stefan Straube



Impfbeginn

Noch Ende Dezember 2020 begannen die Mitarbeiterimpfungen gegen COVID-19 am UKL

SEITE 3



ACE-Hemmer

Ob Blutdrucksenker das Risiko einer schweren COVID-Erkrankung reduzieren, erforschten UKL-Ärzte

SEITE 4



Stroke Unit

Zutritt nur für Personal

Netzwerk

UKL und Kliniken Borna, Altenburg und Altscherbitz kooperieren bei gefäßbedingten Hirnerkrankungen

SEITE 9

■ DER AUGENBLICK

Kleine Aufmerksamkeiten für arbeitsreiche Feiertage



Foto: Hagen Deichsel

Die vergangenen Weihnachtsfeiertage und die Zeit um den Jahreswechsel waren arbeitsreiche Tage für die pflegerischen und ärztlichen Mitarbeiter auf den COVID-Normal- und Intensivstationen des UKL. Noch kurz vor Weihnachten waren die für die Behandlung von COVID-Patienten vorgesehenen Normalstationen von 64 auf 123 Betten erweitert worden.

Umso mehr freuten sich diejenigen, die arbeiten mussten (im Bild Silvia Köppen re., Pflegerische Bereichsleitung IOI, mit Kollegin) über kulinarische Geschenke und Spenden, wie ein Weihnachtsmenü auf Kosten des Hauses, Kuchen- und Tortenspenden des Café Dankbar oder einer Pizzalieferung zu Silvester, gespendet von Domino's Pizza.

■ IMPRESSUM

**Universitätsklinikum
Leipzig**

Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:

Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon: (0341) 97 109
Telefax: (0341) 97 15 909
E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:

Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.), Markus Bien
(Unternehmenskommunikation UKL).
Universitätsklinikum Leipzig, 15. Jahrgang
In Kooperation mit der Redaktion der
Leipziger Volkszeitung.

Druck:

MZ Druckereigesellschaft mbH.
Fiete-Schulze-Straße 3, 06116 Halle/Saale

Redaktionsschluss:

08. Januar 2021



73 Menschen spendeten im vergangenen Jahr ihr Gewebe

■ **Auch in Pandemiezeiten konnte die Deutsche Gesellschaft für Gewebetransplantation (DGFG), zu deren Gesellschaftern das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) gehört, das hohe Spendenniveau aus dem Vorjahr halten. In Sachsen, einem der spendestärksten Bundesländer, hat sich im vergangenen Jahr erneut das UKL als verlässlicher Partner bewiesen: Allein hier spendeten 73 Menschen ihr Gewebe, während 163 Patienten wiederum ein Gewebetransplantat am UKL erhielten.**

Hohes Spendenniveau auch in Corona-Zeiten: 2020 gingen insgesamt 41 327 Meldungen potenzieller Spender aus den Kliniken im Netzwerk bei der DGFG ein. Nach deren Prüfung führten die Koordinatoren über 7400 Gespräche, um über die Möglichkeit der Gewebespende aufzuklären. In mehr als 3000 Fällen stimmten dann Spender beziehungsweise Angehörige der Spende von Geweben wie Augenhornhaut, Herzklappen und Blutgefäßen zu, was einer Zustimmungquote von rund 41 Prozent entspricht. Auch hier schneidet das UKL mit rund 46 Prozent überdurchschnittlich ab.

Am UKL wurden auch in diesem Jahr überwiegend Augenhornhäute gespendet: 144 von insgesamt 151 Geweben. Damit konnte das Vorjahresergebnis (147 von 187) nicht erreicht werden. Trübt sich die Hornhaut aufgrund einer Erkrankung oder wird verletzt, stellt die Transplantation oftmals die letzte Behandlungsmöglichkeit dar, um das Augenlicht des Patienten zu retten. In Deutschland finden jährlich rund 7000 Hornhauttransplantationen statt: Mit 3962 vermittelten Hornhäuten kommt somit mehr als jedes zweite Transplantat aus dem Netzwerk der DGFG.

Hinter jedem Transplantat steht ein verstorbener Mensch, der sich zu Lebzeiten für die Gewebespende nach dem Tod entschieden hat. Über die Hälfte der Entscheidungen für oder gegen eine Gewebespende am UKL wurden von Angehörigen getroffen: In 46 von 85 Fällen gab es eine Zustimmung und in 69 von 98 Fällen eine Ablehnung der Spende. Zwar entschieden sie im Sinne des Verstorbenen, doch ein konkreter Wille war nicht bekannt. Sich zu Lebzeiten mit der Gewebespende auseinanderzusetzen, eine Entscheidung zu treffen, diese zu dokumentieren und mit den Nächsten zu teilen, kann Angehörige im Trauerfall enorm entlasten.

Die DGFG fördert seit 1997 die Gewebespende und -transplantation in Deutschland. Alle Tätigkeiten und Ablaufprozesse der Gewebespende sind gesetzlich geregelt. Für alle Gewebesubereitungen gilt das Handelsverbot. Seit 2007 ist das UKL Gesellschafter der DGFG und hält seither ein hohes Spendenniveau.

DGFG / Markus Bien



Hornhauttransplantat aus der Gewebespende.

Foto: Theresa Ullrich

UKL startet Corona-Schutzimpfungen: Internes Impfzentrum nimmt seine Arbeit auf

Erste Dosis vor allem für Mitarbeiter in Risikobereichen

Am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) ist kurz vor Jahresende 2020 mit den Impfungen des besonders gefährdeten medizinischen Personals gegen das Corona-Virus begonnen worden. Die dafür erforderlichen Strukturen wurden seit Wochen auf dem Campus an der Liebigstraße vorbereitet und nun in Betrieb genommen. Das interne Impfzentrum verfügt auch über eine Lagerlogistik und versorgt darüber die anderen Krankenhäuser in Leipzig und den benachbarten Landkreisen.

Am Dienstag, 29. Dezember, war es soweit – die ersten Mitarbeiter des UKL, die in einem besonders gefährdeten Bereich mit hoher Ansteckungsgefahr tätig sind, wurden mit dem Impfstoff des deutschen Entwicklers BioNTech gegen das SARS-CoV-2-Virus geimpft. Weitere Impfungen werden in den nächsten Tagen folgen, durchgeführt im eigens dafür geschaffenen internen Impfzentrum an der Liebigstraße.

Dafür wurden Räume, in denen sonst Studenten Unterricht haben, in den vergangenen Wochen unter Hochdruck zu einer Impfabulanz für medizinisches Personal umfunktioniert. Das Impfzentrum umfasst Anmeldebereiche, vier Impfplätze sowie Bereiche für die Nachbeobachtung. Wenn nötig, kann hier in mehreren Räumen gleichzeitig geimpft werden. Auch Kühlmöglichkeiten für den Impfstoff wurden am UKL geschaffen sowie Personal für mehrere Impfteams gewonnen – diese bestehen nicht nur aus Ärzten von UKL und Medizinischer Fakultät, sondern auch aus Medizin- und Pharmaziestudenten sowie pensionierten Ärzten. Mit den Impfungen sollen nun zunächst die Mitarbeiter jener Bereiche immunisiert werden, die einem besonders hohen Risiko ausgesetzt sind – in der Zentralen Notfallaufnahme und auf den COVID-Stationen. „Aber letztlich müssen wir jeden unserer Mitarbeiter, der mit Patienten arbeitet, schützen“, sagt Prof. Christoph Josten, Medi-

zischer Vorstand des UKL. „Denn ein Risiko besteht an sehr vielen Stellen.“

Das Impfzentrum am UKL dient ausschließlich der Impfung des am Klinikum tätigen Personals sowie der Beschäftigten weiterer Kliniken aus dem Leipziger Cluster. Die Kapazitäten wurden so geplant, dass innerhalb von wenigen Monaten das gesamte Personal des UKL sowie der Medizinischen Fakultät geimpft werden könnte – sofern ausreichend Impfstoff vorhanden ist. „Wir versorgen zudem auch die Kliniken im Leipziger Cluster mit den Impfstoffen und sind darauf vorbereitet, dort auch bei der Impfung der Mitarbeiter Unterstützung zu leisten. Hierfür werden mobile Impfteams gebildet“, erklärt Prof. Michael Schaefer. Der Pharmakologe koordiniert als Leiter des Sachgebiets Impfungen der UKL-internen Task Force die Etablierung des Impfzentrums. „Wenn noch ein zweiter Impfstoff zugelassen wird, können wir sicher noch schneller vorankommen“, zeigt sich Schaefer optimistisch.

Um kurz vor 8 Uhr am Morgen war es Diana Schweickert, die als Pflegende im COVID-Bereich arbeitet, die die erste Spritze mit dem Impfstoff empfing. Auch Dr. Thomas Hartwig, Leitender Oberarzt und Stellvertreter der Ärztlichen Leiter der Zentralen Notfallaufnahme (ZNA) gehörte zu den ersten. Er meinte: „Wir haben eine Verantwortung unseren Patienten gegenüber. Wenn die Impfung dafür sorgt, dass ich nicht erkranken kann, dann werde ich mit dieser Impfung meiner Verantwortung stärker gerecht.“ Auch für Pfleger Christoph Brettner von der ZNA war es klar, sich impfen zu lassen: „Da auch meine Partnerin im COVID-Bereich arbeitet, brauchte ich nicht zu überlegen.“ Sebastian Schulz von der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie ist Arzt auf der Intensivstation und seit vielen Wochen an der Behandlung von zum Teil schwer erkrankten COVID-19-Patienten beteiligt. „Für mich ist es völlig klar gewesen, mich impfen zu lassen“, erklärt er, „alles, was das Risiko minimiert, ist sinnvoll.“ HR / MB



Sebastian Schulz (li.) behandelt als Arzt auf der Intensivstation COVID-19-Patienten: „Alles, was das Risiko minimiert, ist sinnvoll.“

Foto: Markus Bien



Diana Schweickert (li.) erhielt am Morgen des 29. Dezember als erste Mitarbeiterin des UKL die Impfung von Dr. Melanie Weiss, Leiterin des Zentralen Bereichs Arbeitsmedizin und Arbeitssicherheit am UKL.

Foto: Hagen Deichsel



Dr. Thomas Hartwig (li.), Stellvertretender Ärztlicher Leiter der ZNA, ließ sich ebenfalls impfen. Für ihn eine Frage der Verantwortung gegenüber seinen Patienten.

Foto: Hagen Deichsel

Große Akzeptanz der COVID-19-Schutzimpfung in den Krankenhäusern

Impfungen im Krankenhauscluster Leipzig kommen gut voran

Wenige Tage nach dem Start der Impfungen an Krankenhäusern im Cluster Leipzig (Bereich des ehemaligen Direktionsbezirks) ist ein guter Fortschritt zu verzeichnen. Von den knapp 15 500 Mitarbeitern in den 18 im Cluster erfassten medizinischen Einrichtungen wurden bereits 23 Prozent mit der ersten Dosis des Impfstoffs des Herstellers Biontech geimpft. Damit konnten vor allem die Mitarbeiter in besonders gefährdeten Bereichen wie den COVID-Stationen oder

den Notfallaufnahmen eine erste Immunisierung gegen das SARS-CoV-2-Virus erhalten. Eine Impfskepsis ist dabei nicht zu beobachten. „Im Gegenteil erleben wir, dass sehr viele Beschäftigte bedauern, nicht zu den zuerst priorisierten Bereichen zu gehören und lieber heute als morgen geimpft werden möchten“, beschreibt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) und Koordinator des Leipziger Clusters. Die Universitätsmedi-

zin Leipzig übernimmt für die Region, analog zu den beiden anderen sächsischen Maximalversorgern in Dresden und Chemnitz für ihre Cluster, die Zwischenlagerung und Verteilung der für die Krankenhäuser verfügbaren Impfdosen. Am UKL wurden allein bereits knapp 2000 Beschäftigte geimpft, zuerst in kritischen Bereichen wie der Zentralen Notfallaufnahme, den COVID-Stationen, der Corona-Ambulanz und der Transplantationsmedizin. HR

Aufsichtsrats-Chef impft



Auch Prof. Dr. Guido Adler (re.), seit 2019 Vorsitzender des Aufsichtsrates des UKL, und selbst Mediziner, betätigte sich in Ulm in den allerersten Tagen als Impf- arzt, hier bei der Impfung einer 103-jährigen Seniorin. Foto: Thomas Heckmann

Reduzieren ACE-Hemmer das Risiko einer schweren COVID-19-Erkrankung bei Bluthochdruck?

Ergebnisse in renommierten Fachzeitschrift „Nature Biotechnology“ veröffentlicht

■ **Neue Erkenntnisse bei der Frage, warum Patienten mit Bluthochdruck häufig schwer an COVID-19 erkranken: Wissenschaftler fanden heraus, dass diese Patienten bereits eine Voraktivierung ihrer Immunzellen zeigen. Bei einer COVID-19-Erkrankung führt diese bereits laufende chronische Infektionsreaktion der Zellen dann mutmaßlich zu einer überschießenden Reaktion des Immunsystems und begünstigt so die besonders schweren Krankheitsverläufe.**

Jedoch: Das Risiko, an einem schweren Lungenversagen durch COVID-19 zu erkranken, kann durch die Einnahme verschiedener blutdrucksenkender Medikamente wie ACE-Hemmern oder sogenannten AT1-Blocker – in unterschiedlichem Ausmaß – reduziert werden.

Dies untersuchten Wissenschaftler und Ärzte einer Arbeitsgruppe der Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) um Dr. Maria Theresa Völker und PD Dr. Sven Laudi in Zusammenarbeit mit Kollegen des Berlin Institute of Health (BIH), der Charité – Universitätsmedizin Berlin und des Deutschen Krebsforschungszentrums Heidelberg (DKFZ).

Ihre Ergebnisse haben die Wissenschaftler nun in der renommierten Fachzeitschrift „Nature Biotechnology“ veröffentlicht.

„Das seit März 2020 verbreitete neuartige SARS-CoV-2-Virus führte zu einer starken Zunahme der Zahl von Patienten, welche wir in unserem Zentrum mit einem Lungenversagen behandeln mussten“, berichtet Dr. Laudi. Bereits früh fiel den Kollegen der Intensivstation dabei auf, dass die meisten Patienten mit einem schweren COVID-19-



Dr. Maria Theresa Völker (re.) und PD Dr. Sven Laudi (li.) von der Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie des Universitätsklinikums Leipzig. Foto: Hagen Deichsel

Lungenversagen eine Herz-Kreislauf-Erkrankung wie beispielsweise einen Bluthochdruck aufwiesen.

Gemeinsam mit ihren Kollegen aus Berlin und Heidelberg arbeiteten die UKL-Experten an einer Studie zur Untersuchung dieses Problems. Ihr Ziel war es, hinter den möglichen Mechanismus dieses Phänomens zu blicken. Hierfür untersuchten die Forscher Patienten mit und ohne COVID-19 und dabei spezielle Gruppen von Patienten mit und ohne einen Bluthochdruck oder eine andere Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Erfasst wurde immer, ob und vor allem wie diese Grunderkrankung behandelt worden war. Für die Analyse wurden einzelne lebende Zellen aus den Atemwegen von Patienten gewonnen und auf ihre Funktion analysiert. Anschließend wurde die zelluläre Abschrift des genetischen Codes einer jeden

einzelnen Zelle ausgelesen. Dieses komplexe und äußerst kostspielige Verfahren erlaubt eine genaue Beurteilung des Funktionsstatus und damit auch der individuellen Funktion der Zellen.

Schwerer COVID-19-Verlauf durch Voraktivierung des Immunsystems

In einer ersten Auswertung zeigte sich den Leipziger Forschern und ihren Kollegen, dass Patienten mit einem Bluthochdruck grundsätzlich eine leichte Voraktivierung spezieller Immunzellen aufweisen. Im Fall einer SARS-CoV-2-Infektion kann dies jedoch fatale Folgen haben. „Wenn das Immunsystem bereits dauerhaft aktiviert ist, kann das bei einer akuten Entzündung dazu führen, dass der Körper nicht mehr normal darauf reagieren kann“, erklärt Dr. Völker.

„Diese sehr leichte Entzündung ist allerdings nicht in einer normalen Blutuntersuchung zu erkennen, sondern kann nur bei der genauen Analyse einzelner Zellen sichtbar gemacht werden.“

Bestimmte Bluthochdruckmedikamente verringern das Risiko an COVID-19 zu erkranken oder zu versterben

In einem zweiten Schritt verglichen die Ärzte und Wissenschaftler COVID-19-Patienten, die wegen einer Bluthochdrucktherapie eines der fraglichen Blutdruckmedikamente einnahmen, mit jenen, die keine Medikamente einnahmen. „Die Ergebnisse waren erstaunlich“, erzählt Dr. Völker. „Durch die Einnahme von ACE-Hemmern oder sogenannten AT1-Blockern konnte das Risiko eines schweren Krankheitsverlaufs deutlich reduziert werden.“

Allerdings war das Ausmaß der Reduktion unterschiedlich: Während durch AT1-Antagonisten nur eine leichte Reduktion des Risikos für schwere COVID-19-Verläufe beobachtet wurde, konnte durch die Einnahme von ACE-Inhibitoren das Risiko nahezu komplett aufgehoben werden.

Mehr als 40 Wissenschaftler haben ihre Expertise in diese umfangreiche Studie eingebracht. Um während einer laufenden Pandemie schnell Antworten auf dringende medizinische Fragen beantworten zu können, war es notwendig, ein funktionierendes Netzwerk zu haben. „Natürlich hatte für uns als Ärzte die Versorgung der Patienten mit einem schweren Lungenversagen bei COVID-19 auf unserer Intensivstation jederzeit allerhöchste Priorität“, betont Dr. Sven Laudi. So waren die beiden Leipziger Forscher auch auf die Mitarbeit der Kollegen im eigenen Haus angewiesen.

Markus Bien

Großes ehrenamtliches Engagement: „Für unsere Hanne ein großes Dankeschön“

Herzkissen helfen gegen Schmerzen nach Operation

■ **In diesen schwierigen Zeiten gibt es immer wieder Menschen, die trotz aller Einschränkungen und Widrigkeiten ihre Dienste und Hilfsangebote an die Gesellschaft nicht „vergessen“ oder einstellen. Stellvertretend für viele dieser „guten Seelen“ veröffentlichen wir hier den Dank aus dem Brustzentrum des UKL an Hannelore Binder:**

„Durch die Corona-Pandemie sind die Nähmittage mit unseren Patienten, der Selbsthilfegruppe „Allianz gegen Brustkrebs“

und unseren Mitarbeitern aus dem Brustzentrum im Moment nicht möglich. Die Herzkissen werden jedoch trotz Krise von unseren Patientinnen nach der Operation gebraucht – um Schmerzen zu lindern, um den Lymphabfluss zu verbessern und als Schutz gegen plötzliche Bewegungen sowie Stöße. Außerdem vermitteln sie Herzlichkeit und Wärme.

Hannelore Binder, unsere gute Seele, „Herzkissennäherin“ und Mitglied der Selbsthilfegruppe „Allianz gegen Brustkrebs“, ermöglicht trotz allem die weitere Versorgung mit

Herzkissen. Ungeachtet der aktuellen Widrigkeiten näht sie fleißig mit der Unterstützung ihrer Enkeltochter Novalee. Auf diesem Weg möchten wir – die Breast Care Nurses Ricarda Loll und Jana Kollai – uns im Namen des gesamten Teams aus dem Brustzentrum des Universitätsklinikums Leipzig und im Namen vieler dankbarer Patientinnen ganz herzlich für ihren unerlässlichen, ehrenamtlichen Einsatz bedanken.

Dankeschön liebe Hanne!

Ricarda Loll und Jana Kollai“



Die Herzkissen, die von Hannelore Binder und anderen Ehrenamtlichen genäht werden, unterstützen Patientinnen des Brustzentrums nach einer Operation. Foto: UKL

Ein Geburtshaus im Uniklinikum

UKL bietet ersten „Hebammengeführten Kreißsaal“ Leipzigs an

■ Seit Ende vergangenen Jahres können werdende Mütter im Universitätsklinikum Leipzig (UKL) auf Wunsch in einem hebammengeführten Kreißsaal entbinden. Dabei wird die Geburt nur von Hebammen betreut – solange keine Komplikationen auftreten. Ist das der Fall, können umgehend Ärzte der Geburtsmedizin hinzugezogen werden. Damit verbindet das neue Angebot faktisch als Hybrid die Geborgenheit eines Geburtshauses mit der Sicherheit eines modernen Klinikums.

Die Geburtsmedizin am Universitätsklinikum Leipzig bietet damit als erste Klinik in Leipzig und erstes Perinatalzentrum in Sachsen einen von Hebammen geführten Kreißsaal an. Hier sollen Frauen, die dies wünschen, eine möglichst selbstbestimmte, interventionsarme und natürliche Geburt erleben können – betreut nur von Hebammen. „Verläuft die Geburt ohne Komplikationen, gebären die Frauen selbstbestimmt in Begleitung einer Hebamme“, erklärt Susann Magister, Pflegerische Bereichsleitung der Geburtsmedizin, das Prinzip hinter dem neuen Konzept.

Gleichzeitig stehen die Ärzte aber bereit, falls es zu Komplikationen kommt, um ohne Zeitverlust handeln und Mutter und Kind helfen zu können. „Wir geben den Frauen ein Geburtshausgefühl eingebettet im Kreißsaal eines Universitätsklinikums“, beschreibt Magister.

Die selbstverantwortliche Begleitung der Schwangeren übernimmt dabei ein Team aus erfahrenen Hebammen. „Wir sind begeistert, dass wir als eines von wenigen Universitätsklinikum unseren Schwangeren ein



Am UKL können Schwangere ab sofort in einem hebammengeführten Kreißsaal entbinden.

Foto: Stefan Straube

solches Angebot machen können“, sagt Prof. Holger Stepan, Leiter der Geburtsmedizin am UKL. „Das ist eine attraktive und zukunftsweisende Weiterentwicklung und Ergänzung unseres Kreißsaals, von der wir absolut überzeugt sind.“ Erfahrungen an anderen Kliniken zeigen zudem, dass es bei solchen Geburten kaum Komplikationen gibt. Voraussetzung ist allerdings, dass die Frauen gesund sind und einen normalen Schwangerschaftsverlauf haben, der einen

normalen Geburtsverlauf erwarten lässt. Das wird vorab in drei Beratungs- und Planungsterminen abgeklärt.

Für Risikoschwangere ist der Hebammenkreißsaal gleichwohl ungeeignet, bei ihnen eine enge ärztliche Begleitung der Geburt erforderlich ist. „Frauen, die bereits einen Kaiserschnitt hatten, eine Frühgeburt erwarten oder mit einer Steißlage oder Mehrlingen zu uns kommen, empfehlen wir so wie bislang im ärztlich geleiteten Kreißsaal

zu entbinden, um Mutter und Kindern die höchstmögliche Sicherheit eines modernen Perinatalzentrums der höchsten Stufe bieten zu können“, so Stepan. Alle anderen sind herzlich willkommen, sich vorab in einem Gespräch über das neue Betreuungsangebot zu informieren. Termine dazu können in der Intensivschwangerenberatung des UKL unter Telefon 0341 / 97 23 494 vereinbart werden.

Helena Reinhardt

2714 Kinder im Jahr 2020 geboren

UKL ist geburtenstärkste Klinik in Mitteldeutschland

■ Trotz oder gerade wegen Corona sind auch 2020 wieder sehr viele Kinder am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) zur Welt gekommen. 2714 Kinder erblickten bei 2598 Geburten das Licht der Welt, damit ist das UKL die größte Geburtsklinik in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt. Das erste UKL-Baby des neuen Jahres kam am 1. Januar um 12.35 Uhr auf die Welt und war ein Mädchen.

In den letzten Stunden des alten Jahres wurden zwölf Kinder geboren, das letzte war Pauline als zweiter Zwilling um 23.54 Uhr am Silvesterabend. Von den insgesamt 2598 Geburten im vergangenen Jahr waren 115 Mehrlingsgeburten. 113 Mal freuten sich die Eltern über Zwillinge, zwei Mal sogar über Drillings. Das UKL konnte somit auch in Zeiten der Pandemie die Rolle als überregionales Perinatalzentrum ausfüllen.



Das Universitätsklinikum Leipzig ist mit 2714 Neugeborenen im vergangenen Jahr die geburtenstärkste Klinik im gesamten mitteldeutschen Raum.

Foto: Stefan Straube

Prof. Holger Stepan, Leiter der Geburtsmedizin des UKL, blickt zufrieden auf das Jahr 2020 zurück. Erneut zählt die von ihm geleitete Abteilung am UKL als überregionales Kompetenzzentrum für Hochrisikoschwangerschaften zu den größten Geburtskliniken Mitteldeutschlands und liegt in der Geburtenstatistik der drei Bundesländer Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt auf Platz 1. Zusammenfassend meint Prof. Stepan daher: „Dieses Jahr hat uns natürlich auch vor ganz besondere Herausforderungen bedingt durch die Pandemie gestellt. Ich denke, es ist uns gelungen, auch unter den derzeitigen Bedingungen eine gute und patientenorientierte Geburtsmedizin zu leisten.“

Telefon Kreißsaal: 0341 / 97 23 611 und
Wöchnerinnen-Station: 0341 / 97 23 422

Markus Bien

„Die Spende am Institut ist wieder im Aufwärtstrend“

UKL-Blutbank verzeichnet 2020 mehr Blutspenden als im Vorjahr – trotz erschwelter Rahmenbedingungen durch die Corona-Krise

Für Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) ist es ein besonderer Grund zur Freude: Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen aufgrund der Corona-Krise kann sich die UKL-Blutbank über gestiegene Spenderzahlen 2020 im Vergleich zum Vorjahr freuen. Insgesamt wurden 1853 Spenden mehr als 2019 gewonnen. Geprägt war das Jahr 2020 bei der Blutbank auch durch eine riesige Welle der Hilfsbereitschaft. Die Zahlen sprechen für sich: Im Jahr 2020 waren es im Bereich der Vollblutspende 27 405 Abnahmen im Vergleich zum Vorjahr mit 27 062 erfolgten Spenden. Bei den Plasmapheresen konnte eine Steigerung von 6444 auf 7088 verzeichnet werden und die Anzahl gewonnener Blutplättchenpräparate stieg von 4905 auf 5771. Gerade der Aufwärtstrend bei den Vollblutabnahmen ist nach Aussage von Prof. Reinhard Henschler bemerkenswert. So konnten aufgrund der umzusetzenden Corona-Schutzmaßnahmen fast 75 Prozent der mobilen Blutspendetermine nicht mehr durchgeführt werden. „Abnahmeorte, in denen wir das Abstandsgebot nicht umsetzen konnten, mussten wir absagen. Diese fehlenden Blutspenden galt es an anderen Spendeorten zu kompensieren. Gelungen ist uns das durch die große Unterstützung von Blutspendern aus allen Altersschichten“, freut sich Reinhard Henschler. Zudem habe man frühzeitig die telefonische Einbestellung der Spender eingeführt und auf eine konsequente Terminvergabe gesetzt.



Foto: Stefan Straube

„**Seit der Etablierung der Terminvergabe glühen hier fast pausenlos die Telefone, werden Spender kontaktiert oder Anrufe entgegengenommen, Termine vereinbart, Fragen beantwortet.**“

Prof. Reinhard Henschler
Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin am UKL

Etwaige Warteschlangen konnten auf diese Weise vermieden und die Abläufe im Bereich der Blutspende gleichmäßig reguliert werden.

Der Leipziger Blutspendedienst war einer der ersten in Deutschland, der auf die ausschließliche Terminvergabe über alle Spendearten hinweg umstellte. „Inzwischen machen es fast alle in Deutschland“, sagt Reinhard Henschler auch ein wenig stolz auf diese Vorreiterrolle. In diesem Zusammenhang lobt der Institutsdirektor die Abteilung Spendermanagement am Institut: „Seit der Etablierung der Terminvergabe glühen hier fast pausenlos die Telefone, werden Spender kontaktiert oder Anrufe entgegengenommen, Termine vereinbart, Fragen beantwortet“, erzählt er. „In den letzten Jahren gingen die Abnahmezahlen am Institut immer weiter zurück. Vor allem machte uns der demographische Wandel zu schaffen, es kamen einfach zu wenig junge Spender nach. Mit Blick auf 2020 können wir festhalten, dass wir die Spende am Institut trotz der Corona-Krise wieder in den Aufwärtstrend gebracht haben. Insbesondere unter den jungen Spendern können wir mittlerweile einen großen Zuwachs verzeichnen“, so Reinhard Henschler. Die gute Bilanz der UKL-Blutbank im vergangenen Jahr ist nicht zuletzt das Resultat einer großen Welle der Hilfsbereitschaft der Leipzigerinnen und Leipziger. Dazu zählt die Organisation mehrerer Sonder-spendetermine mit Leipziger Sportvereinen, wie einer Reihe von Spielern des Fußball-Erstligisten RB Leipzig oder von

Hier können Sie Blut spenden:

UKL-Blutbank,
Johannisallee 32,
04103 Leipzig

Öffnungszeiten (ab 4.1.2021):
Montag, Freitag:
8 bis 15.30 Uhr
Dienstag bis Donnerstag:
11.30 bis 19 Uhr

Termine und Infos:
Telefon 0341 / 97 25 393
www.blutbank-leipzig.de

Handballern des SC DHfK Leipzig. Auch der in Leipzig durchgeführte 1. José-Carreras-Blutspendetag, der von einem Spontankonzert einer Gruppe der Leipziger Philharmoniker im Garten vor dem Institut begleitet wurde, brachte der Blutbank viel Aufmerksamkeit. „Ohne diese tollen Aktionen wären wir damals in einen sehr ernstesten Versorgungsengpass gesteuert. Zusätzliche Blutkonserven waren zu dieser Zeit in ganz Deutschland nicht mehr zu bekommen. Stattdessen konnten wir am Ende sogar anderen Spendediensten aushelfen“, resümiert Reinhard Henschler.

Anja Grieser

„Medizin für Jedermann“ am UKL

„Was uns aktuell bewegt“: Corona-Experten beantworten Fragen der Bürger



Bei „Medizin für Jedermann“ sprechen Virologin Dr. Corinna Pietsch und Infektiologe Prof. Christoph Lübbert. Foto: UKL

Am 20. Januar um 18.15 Uhr heißt es wieder „Medizin für Jedermann“ am Universitätsklinikum Leipzig (UKL). Im Mittelpunkt der ersten Veranstaltung des neuen Jahres 2021 steht das Thema „Corona – was uns bewegt“, über das die Virologin PD Dr. Corinna Pietsch und der Infektiologe Prof. Christoph Lübbert sprechen.

An diesem Abend werden die Vorträge der beiden Experten – sie führt kommissarisch das Leipziger Institut für Virologie, er leitet das Zentrum für Infektionsmedizin am UKL – zwar erneut nur online zu erleben sein.

Gelegenheit für Fragen gibt es aber: Jederzeit können im Verlauf der Veranstaltung per Online-Chat Fragen gestellt werden, die dann im Anschluss öffentlich beantwortet werden.

Dr. Pietsch wird die aktuelle epidemiologische Lage einschätzen. Näher eingehen will sie zudem auf die Verbreitung und die Bedeutung von Virusvarianten und Möglichkeiten, diese nachzuweisen. Denn inzwischen wurden Mutationen gefunden, die den weiteren Pandemie-Verlauf beeinflussen könnten. Eine Variation, B1.1.7 genannt, soll sehr ansteckend sein und wurde auch schon in Deutschland nachgewiesen.

Prof. Lübbert spricht über die Symptomatik der COVID-19-Erkrankung und über die gegenwärtigen Therapiemöglichkeiten.

Universitätsklinikum Leipzig
Medizin ist unsere Berufung.

UKL-Vortragsreihe
MEDIZIN FÜR JEDERMANN LIVE

„Corona-Pandemie - was uns aktuell bewegt“
Mittwoch, 20.01.2020 | 18.15 - 19.30 Uhr

Prof. Christoph Lübbert
Leiter Bereich Infektions- und Tropenmedizin

PD Dr. Corinna Pietsch
komm. Leitung Fischbereich Virologie, Krankenversorgung

Vortragsreihe des UKL „Medizin für Jedermann“

Thema: Corona – was uns bewegt
Mittwoch, 20. Januar, 18.15 Uhr
Online unter:
www.uniklinikum-leipzig.de

ten. Ein weiterer Schwerpunkt seines Vortrages sind Präventionsmaßnahmen, dabei vor allem die angelaufene Schutzimpfung.

Uwe Niemann

Ob Trauma, Herzinfarkt oder Schlaganfall: Notfallversorgung am UKL jederzeit gesichert

Experten warnen: Krankheiten zu verschleppen könne gravierende Folgen haben

■ **Das Corona-Virus und die Behandlung von Menschen, die an Covid-19 erkrankt sind, stehen auch am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) stark im Fokus. Doch selbst in Zeiten der Pandemie erleiden Menschen Herzinfarkte, brechen sich ein Bein oder kämpfen mit den Folgen eines Schlaganfalls. Auch unter erschwerten Bedingungen stellen Pflegende und Ärzte der Zentralen Notfallaufnahme (ZNA) sicher, dass rund um die Uhr die Aufnahme und Versorgung von Patienten gewährleistet ist. Gleichwohl weisen zum Beispiel Kardiologen und Neurologen am UKL darauf hin, dass eine Verschleppung von Krankheiten gravierende Folgen für den Betroffenen haben könnte. „Niemand braucht Furcht vor dem Gang ins Klinikum zu haben“, mahnen sie.**

„Wir erfüllen unseren Versorgungsauftrag für Patienten nach einem Trauma oder sonstigen schweren Erkrankungen weiterhin“, erklärt Prof. André Gries, Ärztlicher Leiter der ZNA. Wie im Frühjahr stellt der Mediziner beim zweiten Lockdown erneut fest, dass weniger fußläufige Trauma-Patienten die Notfallaufnahme ansteuern. Hingegen sei die Zahl schwerkranker nicht-traumatologischer Fälle sehr hoch. Einige von ihnen, so Gries, seien zusätzlich mit dem Corona-Virus infiziert. Hinzu kämen bereits schwer an COVID-19-Erkrankte. „Das alles stellt eine hohe Belastung für die ärztlichen und pflegerischen



Zu jeder Zeit an jedem Tag: Die Notfallversorgung von Patienten im Universitätsklinikum Leipzig ist gesichert.

Foto: Stefan Straube

Mitarbeiter meines Teams dar, doch wir stellen uns dieser Aufgabe tagein, tagaus“, bekräftigt Prof. Gries.

Täglich würde bei etwa zehn Notfallpatienten auch eine Corona-Infektion festgestellt, erklärt er. Bei einem überwiegenden Teil sei diese vorher nicht bekannt gewesen und müsse erst diagnostiziert werden. Dann folge die Entscheidung, ob eine ambulante Behandlung ausreiche oder ob der Patient stationär aufgenommen werden müsse. „In der Corona-Versorgungskette am UKL mit den Intensivstationen und den Normal-Isolierstationen nimmt auch die

ZNA einen wichtigen Platz ein“, so Prof. André Gries.

Bei Symptomen für Herzinfarkt oder Schlaganfall unbedingt Krankenhaus aufsuchen

Dass am UKL weiterhin alle medizinischen Notfälle in vollem Umfang versorgt werden können, betont auch Prof. Ulrich Laufs, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kardiologie: „Es gibt keine Einschränkung für Notfälle. Vielfältige und sorgfältige Vorsichtsmaßnahmen sind aufgebaut

worden und im Einsatz. Niemand muss Angst haben“, erklärt er mit Nachdruck. Von einem beispielsweise zu spät behandelten Herzinfarkt gehe große Gefahr aus: „Bitte zögern Sie nicht, Hilfe im UKL zu suchen“, appelliert Prof. Laufs.

Die Zahlen der mit einem Schlaganfall in eine Klinik aufgenommenen Patienten sind während der Corona-Pandemie an vielen Orten und zuletzt auch hier in Leipzig zurückgegangen. Eine Tatsache, die Prof. Joseph Claßen, Direktor der Klinik und Poliklinik für Neurologie, mit Sorge erfüllt: „Das bedeutet nämlich, dass Menschen mit Schlaganfallsymptomen – zum Beispiel plötzlich aufgetretene Halbseitenlähmung, halbseitige Gefühlsstörung, halbseitige oder ein Auge betreffende Sehstörung, Doppelbildsehen, undeutliches Sprechen oder Sprachstörung – entweder ihre Symptome weniger beachten oder aus Angst vor Ansteckung nicht ins Krankenhaus kommen wollen.“

Doch das sei sehr gefährlich, meint der UKL-Experte, auch dann, wenn die Symptome nur flüchtig aufträten. Die Symptome könnten Zeichen oder Vorboten eines Schlaganfalls sein, der bleibende Behinderungen hinterlassen und an dem man sogar versterben könne. Deshalb: „Wenn solche Symptome auftreten, dann bitte umgehend ins Krankenhaus gehen, damit eine rasche gezielte Therapie durchgeführt werden kann, wenn es notwendig und möglich ist“, rät Prof. Claßen.

Markus Bien

Schlaganfallspezialstation am UKL erneut zertifiziert

Behandlungsqualität auf hohem Niveau bestätigt

■ **Die Schlaganfallspezialstation der Klinik und Poliklinik für Neurologie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) ist in einem aufwendigen Verfahren mit abschließendem Online-Audit erneut als überregionale Stroke Unit zertifiziert worden. Die von der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft, der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe sowie der Zertifizierungsstelle LGA stammenden Auditoren hoben dabei unter anderem die gute Infrastruktur und Ausstattung der Einrichtung hervor sowie den hohen Stellenwert des Qualitätsmanagements und der Weiterbildungsangebote.**

Mehr als 1.000 Patienten werden jährlich mit einem Schlaganfall auf der Stroke Unit und der neurologischen Intensivstation des UKL behandelt. Weil hier das gesamte Spektrum der akuten Behandlungsmöglichkeiten des Schlaganfalls zu jeder Tag-



Behandlungsqualität auf hohem Niveau: Die Schlaganfallspezialstation am UKL ist rezertifiziert worden. Im Bild: Prof. Dominik Michalski (re.) und Dr. Johann Pelz.

Foto: Hagen Deichsel

und Nachtzeit an 365 Tagen im Jahr vorgehalten wird, ist die Stroke Unit des UKL auch Ansprechpartner für andere Kliniken der Region, wenn es um die Akutversorgung von Schlaganfallpatienten geht.

„Schlaganfallbehandlung ist Teamarbeit“, betont Prof. Dominik Michalski, Oberarzt der Stroke Unit am UKL. Besonderer Dank ginge daher an das pflegerische und ärztliche Team der Stroke Unit, aber auch an die hier tätigen Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Logopäden und Mitarbeiter des Sozialdienstes. „Oft ergeben sich bei der Schlaganfallbehandlung auch komplexere Situationen, beispielsweise durch ein fortgeschrittenes Lebensalter der Betroffenen und mehrere Vorerkrankungen“, weiß Prof. Michalski und hebt die „am UKL vorhandene, exzellente Zusammenarbeit mit der Zentralen Notfallaufnahme und den Gebieten der Neuroradiologie, Gefäßchirurgie, Kardiologie, Anästhesiologie,

Neurochirurgie und internistischen Intensivmedizin“ hervor.

„Wenngleich die Zertifizierung ohne Auflagen erteilt wurde, beinhaltet moderne Schlaganfallmedizin die kontinuierliche Weiterentwicklung der Therapie- und Qualitätsstandards“, fügt Michalski hinzu. Die Stroke Unit am UKL setze sich daher nicht nur für eine exzellente Behandlung während des Krankenhausaufenthalts ein, sondern auch für eine regelmäßige Fortbildung des Rettungsdienstes. „Die schnelle Krankenseinweisung stellt ein wichtiges Element in der Behandlungskette dar“, betont Prof. Michalski.

In dem vom Land Sachsen geförderten Projekt „PostStroke-Manager“ arbeiten Mediziner und Informatikspezialisten zudem an einer verbesserten Schlaganfallnachsorge unter Nutzung digitaler Systeme.

Helena Reinhardt

Das Schweigen der Männer: Was tun in einer seelischen Krise?

UKL-Psychiater veröffentlicht gemeinsam mit Psychologen Fachbuch zu Therapielösungen für Männer

■ Eine Depression ist nicht gleich Depression – vor allem die Bewältigungsstrategien von Frauen und Männern unterscheiden sich deutlich. Männern neigen eher dazu, psychotherapeutische Hilfe abzulehnen. Wie hier mit einem geschlechtssensiblen Ansatz dennoch eine psychotherapeutische Versorgung ermöglicht werden kann, beleuchtet ein neues Fachbuch, das von Prof. Georg Schomerus, Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum (UKL), mit verfasst wurde.

Männer leiden anders an psychischen Störungen als Frauen, und sie sind viel seltener in Therapie. Aggressives Verhalten, Missbrauch von Substanzen oder sozialer Rückzug können Bewältigungsstrategien von Männern sein, die zum Beispiel eine Depression haben. Das sichtbare Verhalten verstellt dabei den Blick auf innere Krankheitsprozesse. Psychische Krankheiten werden bei Männern deshalb häufig erst später entdeckt, und Männer suchen auch

seltener eine Behandlung auf. Prof. Georg Schomerus, Direktor der Klinik für Psychiatrie des Universitätsklinikums Leipzig, hat gemeinsam mit dem Psychologen Steffen Bartholomes aus Stralsund ein Buch geschrieben, das ein Behandlungsprogramm für Männer vorschlägt. „Wir haben damals gemeinsam in einer Tagesklinik in Bergen auf Rügen gearbeitet“, berichtet Schomerus. „Als die Werft in Stralsund wieder mal in großem Stil Mitarbeiter entlassen hat, hatten wir auf einmal einige Männer in Behandlung, die nur schwer mit unseren Angeboten zurechtkamen. Diese Männer waren schwer depressiv, aber unsere Angebote passten für sie nicht gut.“

Viele Konzepte der Psychiatrie und Psychotherapie sind auf „typisch weibliche“ Bewältigungsmuster zugeschnitten. Ganz oben auf der Liste: Über die eigenen Gefühle reden. „Im Kreis sitzen und über Probleme reden – für viele Männer ist allein diese Vorstellung Grund genug, keine Therapie aufzusuchen. Ein typischer Mann will etwas tun, ohne viel darüber zu reden – das ist zwar ein Stereotyp, aber es gibt durchaus



Foto: Stefan Straube

»
Der Ausgangspunkt ist ein Projekt, etwas, das man sich vornimmt, das getan werden soll.

Prof. Georg Schomerus
Direktor der Klinik und Poliklinik für
Psychiatrie und Psychotherapie am UKL

eher weibliche und eher männliche Strategien, mit Krisen umzugehen“, beschreibt der Psychiater. Was aber weitestgehend fehlt, sind Therapieangebote, die speziell auf die männlichen Lösungswege zugeschnitten sind.

Auf Rügen haben der Psychiater Schomerus und der Psychologe Steffen Bartholomes deshalb ein Gruppenprogramm für Männer entwickelt, bei dem das Handeln im Mittelpunkt steht. „Der Ausgangspunkt ist ein Projekt, etwas, das man sich vornimmt, das getan werden soll“, erläutert Schomerus. Das könne das Wiederaufgreifen eines Hobbies sein oder eine lange fällige Reparatur – oder auch ein Gespräch mit den eigenen Eltern, das man schon lange führen wollte. Rund um dieses Vorhaben entwickle sich die Therapie. „Das Buch ist mit der Hilfe von Gruppenteilnehmern entstanden, die alle Inhalte gegengelesen und kommentiert haben“, berichtet Schomerus. „Das war die ultimative Qualitätskontrolle, denn dadurch wurde nochmals vieles klargestellt.“

Helena Reinhardt

Perspektiven psychiatrischer Patientinnen und Patienten in Corona-Zeiten

Psychiatrische Institutsambulanz beugt vor und präsentiert eine neue Ausstellung

■ Die Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) in der Semmelweisstraße ist gut vorbereitet. Die therapeutischen Angebote werden aufrechterhalten und bieten neben Therapien auch Orientierungshilfen. Die Patienten zeigen sich während der Corona-Pandemie engagiert und rücksichtsvoll. In Kombination mit einer Ausstellung entsteht somit Normalität im Ausnahmezustand.

Mit einer telefonischen Befragung untersuchten die Mitarbeiter der PIA das psychosoziale Funktionsniveau von psychiatrischen Patienten während der Corona-Pandemie. Somit konnte das individuelle Befinden der Patienten erfasst und sich ein Bild über das individuelle Erleben in der Krise gemacht werden.

Die tatsächlichen Gefahren durch Corona und die daraus resultierenden Maßnahmen werden seit Monaten sehr intensiv diskutiert. Allen ist klar: Das Virus SARS-CoV-2 ist sehr gefährlich. Schon im Eingangsbereich dieser UKL-Einrichtung in der Semmelweisstraße, direkt neben der Information, wird die Körpertemperatur aller Personen gemessen und es müssen sich die Hände desinfiziert werden. Die Leiterin der Psychi-



Die von den Patienten gut angenommenen veränderten Kontaktmöglichkeiten zeigen, die Bemühungen der Ärzte, des Pflegepersonals und des Sozialdienstes in dieser Krise greifen.

Foto: Stefan Straube

atrischen Institutsambulanz, Prof. Dr. Christine Rummel-Kluge, betonte, dass es wichtig sei, die Angebote für Menschen mit einer schweren psychischen Erkrankung weiterhin aufrecht zu halten und die Kontakte mit dem PIA-Personal zu ermöglichen. Die psychiatrische Institutsambulanz bietet hier mehrere Optionen an. Telefontermine mit Psychiaterinnen sowie Psychiatern und

E-Mail-Kommunikation mit den Therapeuten laufen unkompliziert und verlässlich ab. Es herrscht ein freundliches Klima im gelebten Miteinander. Jedoch unterscheiden sich die Reaktionen der Patienten je nach Krankheitsbild und individuellen Ressourcen, mit zusätzlichem Stress richtig umzugehen. Eine Patientin gab zu verstehen, dass die PIA ein sicherer Ort sei. Das

Personal und die Patienten gehen rücksichtsvoll und respektvoll miteinander um, sie sind sehr dankbar, trotz der Pandemie in die PIA kommen zu dürfen. Andere Patienten teilten mit, wie wichtig es sei, zusammenzuhalten und sich selbst auch in der Krise anzunehmen.

Die gut bei den Patienten angenommenen, veränderten Kontaktmöglichkeiten während des Lockdowns beweisen, dass die Bemühungen und Maßnahmen der Ärztinnen und Ärzte sowie des Pflegepersonals und Sozialdienstes in dieser Krise greifen. Die Patienten sind sehr froh darüber, die Therapien geben Halt. Aus Sicht der Patienten ließ sich festhalten, dass das Abstandhalten und Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung problemlos angenommen wurde. Hinzu kommt eine neue Fotoausstellung in den Räumen der PIA. Bereits zum zweiten Mal präsentiert der „Fotoclub Berggut“ im Heimatverein Leipzig-Holzhausen insgesamt 20 Ausstellungsstücke zum Thema „Licht und Schatten“. Pandemiebedingt gab es diesmal keine Vernissage, jedoch wird die Psychiatrische Institutsambulanz hoffentlich im nächsten Jahr wieder regelmäßig eine Bühne für kulturelle Veranstaltungen bieten können.

Oliver Schöbe

Neurovaskuläres Netzwerk gegründet: Bessere Versorgung bei Erkrankungen der Hirngefäße

UKL und Kliniken Borna, Altenburg und Altscherbitz vereinbaren Kooperation

■ Die Kliniken Borna, Altenburg und Altscherbitz haben sich mit dem Universitätsklinikum Leipzig (UKL) in einem Netzwerk zusammengeschlossen, um die Versorgung von Patienten mit gefäßbedingten Hirnerkrankungen wie beispielsweise Schlaganfällen zu verbessern. Der neu gegründete Verbund sichert eine enge Kooperation der Experten und damit die verbesserte Versorgung der Patienten.

Der interdisziplinäre Zusammenschluss dient allen Patienten mit Erkrankungen der Hirngefäße, die auf diese Weise auch in aufwändigen, komplizierten oder seltenen Fällen schnell die bestmögliche Therapie erhalten sollen. Hintergrund ist, dass gerade bei Schlaganfällen und anderen lebensbedrohlichen Erkrankungen des Gefäßsystems im Gehirn nicht an allen Kliniken jederzeit auch alle verfügbaren Behandlungen durchgeführt werden können.



Gemeinsam schnell identifizieren, welches Verfahren die beste Lösung für den Patienten ist.

Prof. Joseph Claßen

Direktor der Neurologie am UKL

„Unser Ziel ist es, künftig gemeinsam schnell zu identifizieren, welches Verfahren im jeweils individuellen Fall die beste Lösung für den Patienten ist“, beschreibt Prof. Joseph Claßen, Direktor der Neurologie am UKL, die Aufgabe des Netzwerks. Zur Wahl stehen an den vier Kliniken dabei medikamentöse, neurochirurgische und minimal-invasive kathetergestützte Methoden. Hier wird auch besprochen, ob die weitere Behandlung in einem spezialisierten überregionalen Zentrum erfolgen muss. „Oft kann die Behandlung vor Ort erfolgen und ist damit die beste Wahl für die Patienten“, so Claßen. In manchen Fällen sind aber hochspezialisierte Verfahren erforderlich, die dann ebenfalls schnell und gezielt eingesetzt werden können. Die Grundlage dafür bilden Festlegungen zur Vorgehensweise, die von den Netzwerkpartnern gemeinsam entwickelt und in den Alltag übernommen werden. Die Ausrichtung an hohen gemeinsam verabredeten Standards stellt ein wesentliches Merkmal für die Qualität der medizinischen Versorgung in solchen Netzwerken dar. Diese Art der Kooperation kann die Versorgung der oft stark gefährdeten Patienten wesentlich verbessern, das zeigen Erfahrungen aus den 15 bereits in Deutschland existierenden zertifizierten Zentren.



Diese Expertinnen und Experten arbeiten zusammen, um Patienten mit Erkrankungen der Hirngefäße auch in aufwändigen Fällen bestmöglich versorgen zu können: *Oben, v.l.n.r.: Dr. Alexander Reinshagen, Chefarzt Klinik für Neurologie, Sana Kliniken Leipziger Land; Prof. Jürgen Meixensberger, Direktor Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie, Universitätsklinikum Leipzig; Dr. Torsten Hantel, Leiter Neuromedizinischen Zentrum, Sana Kliniken Leipziger Land; Mitte, v.l.n.r.: Prof. Karl-Titus Hoffmann, Direktor Institut für Neuroradiologie, Universitätsklinikum Leipzig; PD Dr. Anne-Dorte Sperfeld, Chefarztin Klinik für Neurologie, Sächsisches Krankenhaus Altscherbitz; Prof. Jörg Berrouschot, Chefarzt Klinik für Neurologie/Neurologische Intensivmedizin, Klinikum Altenburger Land; Unten, v.l.n.r.: Prof. Joseph Claßen, Direktor Klinik und Poliklinik für Neurologie, Universitätsklinikum Leipzig; Dr. André Lachnitt, Ärztlicher Leiter Radiologische Praxis, Sächsisches Krankenhaus Altscherbitz; Dr. Albrecht Bormann, Chefarzt Klinik für Radiologie, Interventionsradiologie und Neuroradiologie, Klinikum Altenburger Land.* Montage: Hagen Deichsel / UKL

Privatdozentin Dr. Anne-Dorte Sperfeld, Chefarztin der Klinik für Neurologie im Sächsischen Krankenhaus Altscherbitz und Leiterin einer regionalen Schlaganfallereinheit, ist überzeugt, dass über dieses Netzwerk „nachhaltige Erkenntnisse der Spitzenmedizin schnellstens die Basis der Bevölkerungsversorgung erreichen“. Um konkret für betroffene Menschen körperliche und

geistige Ausfallerscheinungen zu minimieren, kommen am Universitätsklinikum Leipzig die Experten des neurovaskulären Zentrums, die Spezialisten für Neuromedizin der weiteren drei beteiligten Kliniken und unterstützender Fachgebiete zusammen: Neurologen, Neurochirurgen und Neuroradiologen, aber auch Kardiologen, Gefäßchirurgen und Anästhesisten. Die Zu-

sammenarbeit beschränkt sich nicht auf die Notfallversorgung, sondern schließt alle Fälle ein.

„Wir freuen uns sehr über die Schaffung dieses Netzwerkes, da wir so gemeinsam einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Patientenversorgung in der gesamten Region leisten können“, sagt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig.

Eine abgestimmte Versorgung von Patienten mit Gefäßerkrankungen des Gehirns sichert die spezialisierte Behandlung und damit die Chancen der Betroffenen auf Überleben und Heilung. „Der Zusammenschluss ist logische Konsequenz unserer langjährigen, guten Kooperation in der Region“, betont Dr. Alexander Reinshagen, Chefarzt der Klinik für Neurologie am Sana Klinikum in Borna. „Mit unserer zertifizierten überregionalen Schlaganfallstation bieten wir vor Ort alle notwendigen Behandlungen von medikamentöser Akuttherapie bis Katheterverfahren an. Von der Möglichkeit, sich mit weiteren Experten zu beraten und besonders schwierige Fälle zu den Kollegen am Universitätsklinikum Leipzig zu verlegen, haben bereits schwer kranke Patienten profitiert. Das können wir im Netzwerk zukünftig noch schneller und gezielter organisieren.“

„Und wir müssen den Blick in die Zukunft richten“, ergänzt Dr. Torsten Hantel, Chefarzt des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie / Neuroradiologie in Borna. „Die Ausbildung der nächsten Ärztegeneration stellt aufgrund der rasanten technischen Entwicklung höchste Anforderungen, die nur noch mit gemeinsamen Standards, fachlichem Austausch und einem stetigen Blick über den Tellerrand erfolgreich zu meistern sind.“

Prof. Dr. Jörg Berrouschot, Ärztlicher Direktor des Klinikums Altenburger Land, fügt hinzu: „Die Klinik für Neurologie des Klinikums Altenburger Land bringt ihre hervorragende Expertise in der akuten Schlaganfallversorgung in das Netzwerk ein. Wir sind ein großes überregionales Schlaganfallzentrum, betreuen unter anderem sieben internistische Kliniken telemedizinisch und sind in der Lage, rund-um-die-Uhr alle notwendigen akuten Behandlungsverfahren, zum Beispiel mechanische Thrombektomie, Thrombolyse und weitere, für Patienten mit Schlaganfall anzubieten. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit zum Wohle der Patienten in Mitteldeutschland.“

Nicht zuletzt sollen auch die in diesem Netzwerk getroffenen therapeutischen Entscheidungen evaluiert werden. In einem nächsten Schritt sollen die praktischen Modalitäten, zum Beispiel zur klinikübergreifenden Kommunikation, und die finanzielle Ausstattung besprochen werden. Zudem strebt das Netzwerk, das offen ist für weitere Partner, eine Zertifizierung zur Sicherung der Qualität der hier erbrachten Leistungen an.

Helena Reinhardt

Mehr als 330 Kilogramm: Das isst ein Deutscher pro Jahr

Gemüse wird am meisten verzehrt / Mineralwasser und Tees sind beliebt

■ Welche Lebensmittel landen auf den Tellern der Deutschen und wie gesund sind sie? Der Trend im Land ist positiv, doch der Fleischkonsum noch immer zu hoch. Zu diesem Ergebnis kommt die Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V. (DGE) in ihrem aktuellen Ernährungsbericht. „Um der steigenden Tendenz von Übergewicht in Deutschland in den kommenden Jahren entgegenzuwirken, muss auch der Verzehr von Fleisch deutlich zurückgehen“, sagt Prof. Dr. Matthias Blüher, Adipositasforscher an der Universität Leipzig.

Zunächst die guten Nachrichten aus dem Ernährungsbericht: Gemüse liegt mit 104 Kilogramm pro Kopf im Jahr am meisten auf den Tellern in Deutschland. Die Ten-

denz ist steigend. Beliebt sind Tomaten, Möhren, Rote Rüben sowie Zwiebeln. Auch Hülsenfrüchte stehen in der Gunst der Konsumenten weit oben. „Besonders gut für die Verbraucher sind Kohlrarten, Brokkoli, Blaubeeren oder Brombeeren, weil neben dem Reichtum an Vitaminen, Spurenelementen und Ballaststoffen mit vergleichsweise wenig Kalorien Sättigung erreicht werden kann“, erklärt der Diabetologe Blüher.

Eine ebenfalls positive Meldung: Deutsche trinken viel Mineralwasser sowie Kräuter- und Früchtetees. Der Verbrauch von Wasser steigt um 1,5 Liter im Vergleich zum Vorjahr und liegt nun bei 154 Litern pro Kopf im Jahr. Der Professor für Klinische Adipositasforschung sagt: „In der Ernährungsberatung legen wir großen Wert darauf, dass Kalorien nicht über Getränke zu-

geführt werden. Somit sind Wasser und ungesüßte Getränke wie Tee ein wichtiger Bestandteil bei der Verhinderung und Therapie von Übergewicht.“ Der Gesamtkoholverbrauch sinkt in Deutschland, wobei der Rückgang bei Bier mit 900 Millilitern pro Kopf im Jahr am stärksten ist, wie die Analyse zum Lebensmittelverbrauch zeigt. Rückgänge sind auch beim Verzehr von Obst zu verzeichnen. Äpfel, Birnen und Trauben sind nicht mehr so gefragt, im Trend liegen Beeren und Bananen. Getreideerzeugnisse und frische Kartoffeln kommen seltener auf den Teller als noch vor ein paar Jahren. Der Verbrauch von Käse hingegen steigt weiter an mit durchschnittlich 200 Gramm jährlich pro Person.

Die Deutschen essen außerdem mehr Rind-, Kalb- und Geflügelfleisch. Allein der Konsum von Schweinefleisch ist um 370

Gramm pro Kopf im Jahr gesunken. Der gesamte Fleischverbrauch liegt seit langer Zeit weitgehend unverändert bei etwa 60 Kilogramm pro Kopf im Jahr. „Mitunter verursacht erhöhter Fleischkonsum erhebliche Gesundheitsprobleme und kann zu Adipositas beitragen. Diese chronisch fortschreitende Erkrankung



Matthias Blüher, Professor für Adipositasforschung an der Universität Leipzig.

Foto: Christian Hüller

ist nicht heilbar, aber behandelbar“, erläutert Blüher.

„Wenn es gelänge, den Verzehr von tierischen Lebensmitteln zu senken und dafür eine pflanzenbetonte Ernährung mit viel Gemüse, Hülsenfrüchten, Obst, Getreideprodukten, Kartoffeln und Nüssen zu erreichen, könnten gleichzeitig die Risiken für Gesundheit und Klima reduziert werden. Damit trägt jeder Mensch nicht nur zur eigenen Gesunderhaltung bei, er kann auch für die gesamte Gesellschaft etwas bewirken“, appelliert der Adipositasforscher an die Deutschen und ihre Ernährungsge-wohnheiten.

Die Universität Leipzig bietet eine vielfältige Forschungslandschaft, die sich der Prävention und Behandlung der Fettleibigkeit widmet. Zu den Themen der Adipositasforschung in Leipzig zählen unter anderem genetische Assoziationen, Stoffwechselstörungen, Mechanismen der Fettakkumulation, die Rolle des Gehirns beim Essen und therapeutische Interventionen zum Gewichtsverlust und -erhalt.

Anne Grimm



Ein positiver Trend: Bei den Essgewohnheiten der Deutschen liegt Gemüse vorn.

Grafik: Thomas Häse

„Lass Zukunft da!“

54 junge MINT-Talente bei Jugend forscht in Leipzig

■ Für den Regionalauscheid Nordwestsachsen des bundesweit größten Wettbewerbs Jugend forscht haben sich 54 Jungforscherinnen und Jungforscher mit 36 Projekten aus Leipzig und Umgebung angemeldet. Von der Universität Leipzig ausgerichtet, findet der diesjährige Regionalwettbewerb am 25. Februar 2021 voraussichtlich im Onlineformat statt. Wer hier gewinnt, tritt auf der sächsischen Landesebene an. Dort qualifizieren sich die Besten für das Bundesfinale vom 27. bis 30. Mai in Heilbronn.

In dem diesjährigen Wettbewerbsjahr präsentieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Projektarbeiten digital vor der Jury. Am darauffolgenden Tag findet auch die Preisverleihung im digitalen Format

statt und die Projekte werden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. „Die innovativen und nachhaltigen Projektideen der Schülerinnen und Schüler sind auch in dieser besonderen Zeit beeindruckend. Sie gehen einher mit Forschungen zu den Themen ‚Aus digital wird real – Optimierung der Verbindung zweier Welten‘ oder zeigen den ‚Nachweis von Antikörpern gegen das SARS-CoV-2-Virus‘“, betont Wettbewerbsleiterin Elke Katz von der Fakultät für Physik und Geowissenschaften der Universität Leipzig.

Der bundesweite Wettbewerb Jugend forscht, der im Jahr 2021 in die 56. Runde geht, steht unter dem Motto „Lass Zukunft da!“. Die Kinder und Jugendlichen sollen mit ihren Ideen die Zukunft nachhaltig verändern und mitgestalten, denn jeder Einzelne und jedes Team kann etwas bewegen.



Junge Forscher stellen 2018 beim Regionalwettbewerb Nordwestsachsen ihr Projekt vor. 2021 wird die Präsentation, voraussichtlich online stattfinden.

Foto: Christian Hüller

Jugend forscht ist Deutschlands bekanntester Nachwuchswettbewerb im naturwissenschaftlichen Bereich. Teilnehmen können Kinder und Jugendliche bis 21 Jahre, die ihre engagierten Ideen präsentieren und die Chance eines außerschulischen

Austauschs mit anderen MINT-Talenten nutzen wollen. Ziel von Jugend forscht ist es, begeisterte Erfinderinnen und Erfinder von Anfang an zu fördern und miteinander zu verbinden.

Susann Huster

Mehr, als nur das Zentrum: Leipzig von oben

Fotograf Bertram Kober zeigt mit neuem Kalender die Messestadt von ihrer schönsten Seite

■ **Das waren noch Zeiten: Das „Klassik airleben“-Konzert im voll besetzten Rosental, in dem das Gewandhausorchester vor einem begeisterten Publikum spielte. Dieses Jahr wurde „nur“ gestreamt, die Veranstaltung musste wegen Corona abgesagt werden. Wer sich trotzdem an einem Bild erfreuen möchte, kann dies im Luftbildkalender 2021 tun – mit einem Bild vom Vorjahr. „Es ist eine schöne Erinnerung. Wir hoffen, dass die Veranstaltung im kommenden Jahr wieder stattfinden kann“, sagt Punctum-Geschäftsführerin Kati Klose-Soltau.**

Die Agentur Punctum Fotografie geht regelmäßig in die Luft. Fotograf Bertram Kober hat erneut großformatige Panoramabilder aufgenommen, Luftbilder vom Helikopter aus oder mit der Drohne aufgenommen wechseln sich in verschiedenen Lichtstimmungen ab. Durch sein regelmäßiges Erscheinen hat sich der Luftbildkalender zu einem begehrten Sammlerobjekt entwickelt, erfasst er doch seit 2009 ein wichtiges Stück Stadtgeschichte.

Gezeigt werden im Kalender 2021 spektakuläre Ansichten vom Roß-

Foto: Bertram Kober



Fotograf Bertram Kober ist für den neuen Leipzig-Kalender wieder in die Luft gegangen.
Foto: André Kempner

Vom Roßplatz mit der Ringbebauung schweift der Blick Richtung Zentrum-Südost mit Seeburgviertel und Bayerischem Bahnhof. Das Motiv ist eines von 13 spektakulären Bildern im Luftbildkalender 2021 der Firma Punctum.

platz mit der Ringbebauung, vom Deutschen Platz mit der Deutschen Nationalbibliothek, von der Biocity mit dem Fraunhofer Institut sowie vom Connewitzer Kreuz. „Wir legen Wert drauf, nicht nur das Leipziger Zentrum abzubilden“, sagt Klose-Soltau. Deshalb gebe es auch einen Blick

aufs Kap Zwenkau oder auf Schkeuditz in Richtung Flughafen.

Der Kalender mit 13 Motiven im Format 42 mal 56 Zentimeter kostet 19,99 Euro und ist bei Punctum sowie unter anderem in den Buchhandlungen Hugendubel und Bachmann erhältlich. *Mathias Orbeck*

Rezeptekalender inspiriert zu nachhaltigem Kochen

Ernährungsrat gibt Tipps für leckere und gesunde Speisen mit Zutaten von regionalen Lebensmittelherstellern

■ **Manchmal kann es dauern, bis man den kurzen Weg zu guter, regionaler Ernährung auf dem Radar hat. Den liefert der Ernährungsrat Leipzig seit seiner Gründung im vergangenen Jahr – und nun in Form eines Rezeptekalenders für 2021. Ein Jahr lang gibt es pro Monat neben dem Überblick über Termineinträge zusätzlich ein Rezept zur Saison mit Produkten aus der Umgebung.**

Die Idee entsprang einer Überlegung von Patrice Wolger, der in seinem Unternehmen leipspis eine Ölmühle und eine Manufaktur für Bio-Brotaufstriche und regionales Salz vereint. Aus seinem Plan, mittels einer Postkarten-Aktion Rezepte zu veröffentlichen, wuchs der Beschluss, etwas Bleibendes auf den Markt zu bringen.

Der nun erschienene Leipziger Rezeptekalender kombiniert Anregungen fürs Kochen mit bunten, humoristischen Illustrationen von Künstlerin Lena Toschka und stellt dazu auf dem so genannten „Kennst-du-schon-Radar“ die Standorte der regionalen Lebensmittelproduzenten vor – inklusive Entfernungangaben für Radfahrer, ausgehend vom Rathaus.

„Das Besinnen auf nachhaltiges Essen und Erzeuger aus der Umgebung ist auch durch

Corona weiter gewachsen“, konstatiert Thomas Marbach, der Chef der Anstalt für Koch- und Lebensmittelkultur ist und zum Vorstand des Ernährungsrates gehört. Das könnte am Zeitgewinn aufgrund des Lockdowns liegen, der es ermöglichte, sich mit dem Thema intensiver zu beschäftigen, so

vermutet Marbach. Für diejenigen, denen gutes und gesundes Essen mit saisonalen Zutaten aus der Region wichtig ist, denen aber die passenden Rezepte und Tipps fehlen, schließt der Kalender mit immerhin zwölf Rezepten eine Lücke. Zu den Inspirationen für Topf, Pfanne und Herd gehört

eine Radieschenblätter-Suppe mit Ziegenfrischkäse, empfohlen von Slow-Food-Anbieterin Kathrin Knüpfer. Die Zutaten dafür bieten beispielsweise der Gemeinschaftsgarten ANNALINDE, die Jesewitzer Vollwertküche von Yvette Schröter und der Ziegenhof Schleckwerda.

Bloggerin Anja Hesse-Grunert steuert Kartoffelkuchen mit Birne und Rinderschinken bei, mit Thomanerchor-Küchenchef Ronny Ertner gibt's im Januar Stadtsalat mit Karpfen und Knusperkartoffeln, Marbach selbst taucht als Rezeptgeber im August auf mit Kokido-Curry. Und nebenbei werden die Käufer des Kalenders auf eine bemerkenswerte Einrichtung hingewiesen, die das Thema Nachhaltigkeit und gesunde Ernährung kultiviert: Die Schule in der Karl-Heine-Straße trägt nicht nur das Fair-Trade-Siegel, sondern Schüler kochen hier selbst. Sie schlagen für den Dezember ein obstlastiges Jahreszeiten-Crumble vor. Ein Teil aus dem Verkaufserlös des Kalenders fließt in gemeinnützige Projekte des Ernährungsrates wie Bildungsarbeit und Vernetzung. Für 20 Euro ist er unter anderem erhältlich in der Buchhandlung Grümmner (Zschochersche Straße 18), im Büro Eisenhauer (Grünwaldstraße 19) sowie im Webshop der Stiftung Bürger für Leipzig.

Mark Daniel



Thomas Marbach, Vorstand des Ernährungsrates, mit dem Leipziger Rezeptekalender 2021.

Foto: Christian Modla

Das älteste Versandhaus Deutschlands kommt aus Leipzig

Vor 150 Jahren wurde im Stadtteil Plagwitz die Firma Mey & Edlich etabliert

■ **Klingel? Quelle? Otto? Neckermann? Nein! Der Begründer des deutschen und Beförderer des weltweiten Versandhandels mit Katalog kommt aus Leipzig! Vor 150 Jahren etabliert sich die Firma Mey & Edlich in der Messestadt, die später sogar als sächsischer Hoflieferant geadelt wird. Es ist somit das älteste noch aktive deutsche Versandhaus.**

Treibende Kraft des Unternehmens ist Carl Ernst Mey. Er wird 1844 im kleinen erzgebirgischen Dorf Niederschmiedeberg bei Annaberg als Ältester von 14 Kindern geboren. Meys Familie lebt ursprünglich über Jahrhunderte in Mildenau (Erzgebirgskreis) – der älteste Vorfahre Christoph Mey wird um 1590 geboren. In der Ahnentafel finden sich Totengräber und einige Leineweber. Sein ihm um sechs Jahre überlebender Vater ist als Lehrer am königlichen Seminar in Annaberg tätig.

Nach dem Besuch der Bürger- und Realschule in Annaberg absolviert Ernst Mey eine vierjährige Lehrzeit im Kolonialwarenladen Gustav Tasche, bevor er zunächst in Leipzig beim Bankhaus Becker & Co. eine Anstellung findet – und schnell als Privatsekretär des Bankdirektors Becker in diesem einen Förderer seiner steilen Karriere findet.

Neubeginn in Sachsen

Ab Januar 1866 ist er in Paris – wohin er wegen einer verschmähten Liebe reist – zunächst als Kassierer, später als Börsenvertreter des amerikanischen Bankhauses Bowles Brothers & Co. tätig. In der französischen Metropole kommt er erstmals mit wegwerfbaren Papierkragen und -manschetten in Berührung. Er übernimmt kurzentschlossen eine mit deren Fabrikation befasste amerikanische Firma, gründet die Firma E. Mey & Co. Mit seinem Jugendfreund Bernhard Edlich als Teilhaber gründet er später in Leipzig eine weitere Firma – Mey & Edlich.

Die Geschäfte in Paris laufen gut, die angebetete Emma Wrانkmore aus Leipzig ist Ende August 1869 endlich zum Jawort in der Reformierten Kirche bereit, doch die Politik mischt sich in den Aufbau der Firma ein. Mey und Edlich werden im beginnenden Deutsch-Französischen Krieg 1870 aus Paris ausgewiesen und verlieren so ihre bisherigen Gewinne. Wie durch ein Wunder gelingt es Mey, mitten im Kriegsgeschehen unter falschem Namen seine Maschinen aus Paris herauszuholen – der Grundstein für einen Neubeginn in der sächsischen Heimat.

Fabrikkauf und Ladeneröffnung

Mit dem Kauf des Grundstücks der ehemaligen Dr. Sellnickschen Teppichweberei in



Foto: Volkmar Heinz

Das Unternehmen Mey & Edlich mit dem Schriftzug am rot-gelben Backsteingebäude direkt neben der Könnertbrücke in Leipzig-Plagwitz ist das älteste noch aktive deutsche Versandhaus und hat hier seinen Sitz. Das operative Geschäft wird von Solingen aus betrieben.

der Leipziger Nonnenstraße 5 im Frühjahr 1870, wo Mey mit 20 Beschäftigten ein Jahr später die Produktion aufnimmt, startet vor anderthalb Jahrhunderten die Erfolgsgeschichte – der Hauptsitz der Firma befindet sich heute wieder dort. Die Straße von der Könnertbrücke bis zur Alten Straße wird bereits 1888 in Ernst-Mey-Straße umbenannt. Zudem eröffnet er am Leipziger Neumarkt ein Geschäft zum Verkauf seiner Produkte. Edlich kehrt nach Kriegsende nach Paris zurück und baut dort die Dependence wieder auf, die er bis zu seinem Tod 1885 leitet.

1876 steigt Mey & Edlich in das Versandgeschäft mit Stoffwäsche ein, schnell folgen

weitere Sortimente. Die ersten Kataloge sind aus dem Jahr 1884 bekannt. Im selben Jahr beginnt Mey zusätzlich mit der Produktion von Celluloidwaren. Er errichtet dazu 1887 ein Zweigwerk zur Herstellung von Cellulosenitrat und Celluloid, das Eilenburger Chemiewerk, welches seit 1890 selbstständig unter dem Namen Deutsche Celluloidfabrik Actiengesellschaft firmiert. Mey unterstützt zahlreiche Wohltätigkeits-einrichtungen, gründet unter anderem ein Arbeiterinnenheim sowie eine Kinderbe-wahranstalt und ruft lange vor der gesetzlichen Einführung eine Fabrikkrankenkasse ins Leben. Ernst Mey stirbt 1903 im Alter von nur 59 Jahren an einem Nierenleiden.

In jenem Jahr hat das Unternehmen bereits 2000 Beschäftigte und nimmt im Versandhandel den ersten Platz im Weltmaßstab ein. Seine Nachfolger bringen die Firma nach goldenen Zeiten mit Blessuren über Weltkriege, Währungsreformen und Inflationszeit. Bis 1939 erhöht sich die Anzahl der Filialen in Deutschland auf 25, auch international ist Mey & Edlich aktiv. Zwischen den 1950er-Jahren und 2007 wird die Firma vom neuen Sitz in München aus gesteuert – seitdem ist sie als exklusive Marke für Herrenmode wieder dort beheimatet, wo mit Ernst Mey vor 150 Jahren alles begann.

Martin Pelzl



Foto: Mey & Edlich GmbH

Ernst Mey

Die Geschichte des Versandhandels

- Aristide Boucicaut (1810–1877), der Gründer von Le Bon Marché, stellte 1856 der französischen Öffentlichkeit den ersten Versandkatalog vor. Zu Beginn wurde hauptsächlich das Stadtgebiet von Paris beliefert, später ganz Frankreich.
- Die amerikanische Mail-Order-Industrie begann 1872 mit dem weltweit ersten Universalversender Aaron Montgomery Ward (1843–1913), der im selben Jahr den ersten Versandkatalog für sein Versandgeschäft in Chicago präsentierte.
- Der deutsche Versandhandel gelangte in der Weimarer Republik zur Blüte,

viele noch heute bestehende Versandhändler wurden gegründet: Versandhaus Klingel (1923), Baur Versand (1925), Friedrich Wenz (1926), Quelle (Oktober 1927), Schöpflin (1929), Bader Versand (1929) und Vorwerk (1930) oder der Otto-Versand (August 1949). Neckermann versandte im Dezember 1938 die ersten Kataloge.

■ In der DDR wurde der Versandhandel durch die staatliche Handelsorganisation (Centrum-Versandhandel, Leipzig; Konsument Versandhaus, Karl-Marx-Stadt) am 1. Mai 1956 eingeführt. Am 13. August 1976 wurde er eingestellt.

Quelle: Wikipedia

Von alten Damen und Löwen – die Leipziger Straßenbahn

Fünf Modelle bringen die Leipziger täglich von A nach B / Das Schienennetz gehört zu den längsten in Deutschland

■ Sie bringen im Jahr rund 156 Millionen Menschen ans Ziel: die Fahrzeuge der Leipziger Verkehrsbetriebe (LVB). 81 Prozent aller LVB-Kunden sind auf der Schiene unterwegs. Der Fuhrpark umfasst 284 Bahnen im regulären Betrieb – von der historischen Tatra bis zur neuen XL-Bahn. Dazu kommen Museumsfahrzeuge, eine Panorama-Bahn und Arbeitsgeräte, wie Schienenschleifer. Sie alle sind auf dem 143,5 Kilometer langen Streckennetz unterwegs, einem der längsten Deutschlands. Auch die Spurweite gilt mit 1458 Millimetern als überdurchschnittlich. Hier ein Überblick zu den Straßenbahnen.

Tatra T4DM – Das Arbeitstier

Das älteste Modell der Flotte ist die T4DM, auch als Tatra-Bahn bekannt. Gebaut wurde sie zwischen 1968 und 1987 in Tschechien – auf Beschluss des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe. In Leipzig sind noch 94 solcher Fahrzeuge unterwegs. Die erste ihrer Art drehte ab 1969 die Runde. Wer mit den Linien 1 oder 8 fährt, hat große Chancen, eine der 15 Meter langen Tattras zu erwischen. Im klassischen Look sind sie gelb-blau. Ihre Höchstgeschwindigkeit liegt, je nach Ausführung, bei bis zu 55 Kilometern pro Stunde. Übrigens: Im Hitzesommer 2019 fuhren die alten Damen im Gegensatz zu den neuen Bahnen zuverlässig. Weil sich die wichtigsten Funktionselemente unter dem Fahrzeug befinden, heizen die nicht so schnell auf. Nach Umbauten an einigen Wagen in den 1990er-Jahren sind sie mittlerweile zum Teil niederflurig.

NGT 8 – die Kantige

Sie haben klangvolle Namen von Leipziger Persönlichkeiten wie Richard Wagner, Johann Wolfgang von Goethe oder Clara Schumann: die Straßenbahnen des Modells NGT 8. Gebaut zwischen 1994 und 1998, tragen aktuell 56 Fahrzeuge das Wappen der Stadt. An der Entwicklung und Fertigstellung waren vier Firmen im Verbund beteiligt: Die Waggonfabrik Uerdingen, Waggonbau Bautzen, Siemens Verkehrstechnik Erlangen und ABB Henschel in Mannheim. Auf ihrer Länge von 28 Metern hat die Bahn im Schnitt 72 Sitz- und 79 Stehplätze. Zu sehen ist das Modell öfter auf den Linien 9, 10 und 12. Sie ist bisher von allen Modellen am häufigsten vertreten. Die NGT 8 erreicht eine Geschwindigkeit von bis zu 60 Kilometern pro Stunde.

NGT 6 – der Leoliner

Insgesamt 49 „Löwen“ sind in Leipzig zu sehen. Die Straßenbahn mit aufregendem Namen ist ein waschechtes Leipziger Produkt:



Foto: Eric Kermitz/LVB

Die Straßenbahnflotte der LVB auf einen Blick: NGT 8, Leoliner, XL und Tatra – sie bringen die Leipziger an ihr Ziel.

Die HeiterBlick GmbH baute das Gefährt für die hiesigen Schienen. Und das ist richtig schnell: Es schafft bis zu 60 Kilometer pro Stunde. Wenn die Kapazität der maximal 23 Meter langen Bahn mit insgesamt 118 Plätzen nicht ausreicht, kann noch ein zweiter Wagen angehängt werden. Bekannt dürfte die Bahn allen sein, die mit der Linie 14 durch die Stadt fahren. Gebaut wurden die Löwen zwischen 2003 und 2011. Sie fahren übrigens nicht nur in die Stadtteile, sie heißen auch so: Paunsdorf, Reudnitz und Co.

NGT 12 – Classic XXL – die Schlange

Platz ohne Ende, das suggeriert schon der Name der Classic XXL. Wie eine endlose Schlange wirken die Bahnen, wenn sie sich zum Beispiel auf der Linie 15 von Ost nach West durch die Stadt bewegen. 33 dieser Fahrzeuge gibt es, bis zu 60 Kilometer pro Stunde schnell werden sie. Die Classic XXL ist das längste Modell aller Straßenbahnen



Foto: Dirk Knofe

NGT 10 – XL

und übertrifft mit rund 45 Metern auch ihre Nachfolgerin. Hersteller ist, wie beim NB4, die Firma Bombardier. Die ältesten Riesen sind mittlerweile gut 15 Jahre im Einsatz und können mit 104 Sitz- und 160 Stehplätzen viele Leute ans Ziel bringen. Sie sind nach den Partnerstädten Leipzigs und anderen Orten mit Straßenbahn benannt.

NGT 10 – XL – die Rundgelutschte

Durch die runde Nase ist die fast brandneue XL sofort erkennbar. Wer eines von den mittlerweile 28, im Fachjargon NGT 10 genannten, Fahrzeugen erwischt, merkt gleich beim Einsteigen den Unterschied: Sie sind tiefer. Insgesamt haben die Bahnen eine Gesamtlänge von 38 Metern, damit bringen sie zum Beispiel die Fahrgäste der Linie 4 von Gohlis nach Stötteritz. Die XL wurde von der Solaris Bus & Coach in Polen gebaut und für die Bedingungen im Leipziger Netz entwickelt. Platz hat sie für 220

Gäste, sie wird bis zu 60 Kilometer pro Stunde schnell. Benannt sind die Bahnen nach den Lieblingsplätzen der Leipziger. Dafür sammelten die LVB Vorschläge. Unterwegs ist die XL unter anderem mit dem Namen Gondwanaland, Auensee oder „Karli“. Die Zahl der neuen Bahnen wächst stetig. Sie sind, wie alle anderen Modelle übrigens auch, mit 100 Prozent Ökostrom unterwegs.

NB4 – der Anhänger

Der NB4 ist ein vierachsiger Niederflurbeiwagen des Herstellers Bombardier. Er sorgt zum Beispiel bei den Tattras als zusätzlicher Anhänger dafür, dass auch Rollstuhlfahrer, Kinderwagen oder Fahrräder barrierefrei mitgenommen werden können. 43 solcher Wagen gibt es bei den LVB, sie verfügen über jeweils 33 Sitz- und rund 29 Stehplätze.

Vanessa Gregor



Foto: André Kempner

NGT 12 – Classic XXL



Foto: André Kempner

NGT 8

Leben ohne Fleisch – geht das, und ist das gesund?

Lars Selig, Leiter des Ernährungsteams am UKL: Der Mensch ist von Natur aus ein „Allesfresser“

■ Für die einen ist es schick, sich vegetarisch zu ernähren. Die anderen sehen im Fleischverzicht die einzige Möglichkeit, den Planeten zu retten. Die meisten wollen sich vor allem gesund ernähren und wollen wissen: Funktioniert ein Leben ohne Fleisch, und ist das gesund?

„Ja, man kann ohne Fleisch leben“, sagte Lars Selig, Leiter des Ernährungsteams am Universitätsklinikum Leipzig. „Eigentlich ist der Mensch von Natur aus ein Allesfresser. Aber auch mit rein vegetarischer Ernährung können aus meiner Sicht alle wichtigen Nährstoffe aufgenommen werden.“ Dennoch ist Fleischkonsum nicht automatisch schlecht. Denn es liefert hochwertiges Protein und es versorgt uns mit B-Vitaminen, Eisen und Zink.

Vitamine

Nicht nur beim Eiweiß, auch wenn es um das Vitamin B12 geht, hat Fleisch die Nase vorn: Dieses wichtige Vitamin, das Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit beeinflusst, steckt fast ausschließlich in tierischen Produkten. Besonders viel B12 ist



Foto: Stefan Straube



Mehr Achtsamkeit beim Fleischkonsum – das wäre ein guter Beitrag für die körperliche Gesundheit jedes Einzelnen und für die moralische Gesundheit der Gesellschaft.

Lars Selig

Leiter des UKL-Ernährungsteams

enthalten in Fleisch, fettigem Seefisch, sowie Eiern und Milchprodukten. Für Vegetarier ist es schwierig, das Vitamin aufzunehmen. Zwar können Lebensmittel pflanzlichen Ursprungs nach bakterieller Gärung das begehrte Vitamin enthalten – aber nur in geringen Mengen. Dazu zählen beispielsweise Sauerkraut und Bier. Bei Vegetariern, die zumindest Eier und Milchprodukte essen, ist die Chance größer, dass sie sich – bei sorgfältiger Ernährungsplanung – ausreichend B12 zuführen. Denn man kommt auch mit Emmentaler, Camembert und Ei zu B12, allerdings braucht es dafür meist größere Mengen.

Eisen

Beim Thema Eisen hält sich ja noch immer die Legende, dass Spinat viel von diesem Mineralstoff enthält. Stimmt nicht so ganz: 1890 ermittelte der Physiologe Gustav von Bunge einen Eisengehalt von sensationellen 35 Milligramm pro 100 Gramm Spinat. Er hatte aber den Eisengehalt von getrocknetem Spinat gemessen; im frischen Spinat stecken leider nur 3,4 Milligramm. Noch dazu liegt das Eisen – wie bei allen pflanzlichen Produkten – in

einer Form vor, die vom Körper schlechter genutzt werden. Ergebnis: Ein großer Teil des pflanzlichen Eisens wird einfach wieder ausgeschieden. Nur drei bis acht Prozent des pflanzlichen Eisens wird vom Körper aufgenommen. Bei Eisen aus tierischer Nahrung sind es durchschnittlich 20 Prozent.

Vegan

„Bei einer streng veganen Ernährung kann es zu Mangelerscheinungen kommen, wenn man sich nicht informiert, welche Nährstoffe der Körper braucht“, warnt Lars Selig. „Und früher oder später wird man auf Nahrungsergänzungsmittel angewiesen sein. Ob das dann noch eine natürliche Ernährung ist, muss jeder mit sich selbst ausmachen.“ Der Leipziger Diätassistent plädiert dafür, Fleisch nicht zu tabuisieren, sondern es mit mehr Bewusstsein und deshalb nicht jeden Tag zu essen. „Mehr Achtsamkeit beim Fleischkonsum – das wäre ein guter Beitrag für die körperliche Gesundheit jedes Einzelnen und für die moralische Gesundheit der Gesellschaft.“

Uwe Niemann



Institut für Transfusionsmedizin

BLUTBANK



Spendetermin vereinbaren:
Telefon
0341 /
97 25 393

BLUT SPENDEN. IN LEIPZIG. FÜR LEIPZIG.

Blut und Plasma spenden im Leipziger Uniklinikum, ganz ohne viel Zeitaufwand: Einfach anrufen und einen persönlichen Spendetermin vereinbaren!

UKL-BLUTBANK
Johannisallee 32, Haus 8
04103 Leipzig

www.blutbank-leipzig.de



Unsere Welt – unser Zuhause

Die Ausstellung „Unsere Welt – unser Zuhause“ zeigt eine Bandbreite an Arbeiten von Kindern der 1. bis 4. Klasse der BIP Kreativitätsgrundschule.

Wie soll unsere Welt aussehen? Was wünschen wir uns? Was ist uns wichtig? Was wollen wir bewahren? Was wollen wir verändern? Diesen und anderen Fragen zu ihrer Welt bzw. ihrem Zuhause gingen die Kinder mit verschiedensten Techniken und Materialien nach und gestalteten ihre Ideen und Wünsche. Es wurde fotografiert, gedruckt, collagiert, gemalt und gezeichnet. Die Farben unserer natürlichen Welt wurden beispielsweise aus verschiedensten Pflanzen gewonnen. Es wurden Fineliner, Temperafarben, Bleistifte und verschiedene Tuschen verwendet. So entstand eine vielfältige Mischung an Schülerarbeiten, die die Welt und ihr Zuhause aus der Sicht der Kinder zeigt.

Die BIP Kreativitätsgrundschule ist Teil des BIP Kreativitätsschulzentrums, das aus Kita, Grundschule und Gymnasium besteht. Die Buchstaben BIP stehen für Begabung, Intelligenz und Persönlichkeit.

UKL



Bilder von Schülerinnen und Schülern der 1. bis 4. Klassen der BIP Kreativitätsgrundschule Leipzig. Bildergalerie im Wartebereich der Kindertotfallaufnahme, Liebigstraße 20a, Haus 6. Die Ausstellung ist bis 25. Juni zu sehen. Foto: UKL

KREUZWORTRÄTSEL

oberste Schicht der Erdkruste	Gebirge auf Kreta	Retungsmöglichkeit	Mittelmeerinsel Italiens	neugestaltete Tonaufnahme	franz. Schriftsteller † 1857	Teil von Vietnam	Anhänger der Lehre Maos	bayer. und österr.: Hefe	südwestirische Grafschaft	Zeichen für Kosinus	engl. Längenmaß (Mz.)	grobkörniger Sandstein	Vorname von Strawinsky † 1971	dünn gewalztes Metall	Monatsname
			Teil der Personalien					Gepäckstück		3			Kfz-Z. Isle of Man Almhirt		
Metall mit Goldüberzug					Teil eines Boxkampfes	Stadt am Rhone-Delta				rotes Tuch der Stierkämpfer		italienisch: Insel			
			vorwärts		Radar-schutzkuppel			russ. Windhund		Aufstand, Auflehnung					
EU-Luft-sicherheitsbehörde (Abk.)	scherzhafte Katze		lateinisch: Wein			sensationell, auffällig	Verlobte					kariert Textilstoff	die Stadionwelle: La ...	scharfe Gewürzsoße	Himmelsrichtung
innere Entschlackung (Kurzw.)				Widerhall		kürzere Abhandlung (engl.)				Drüsenabsonderung		capeartiger Indiomantel			6
			afrik. Gesellschaftsreise	amtl. Erlass			Besitzwerte e. Unternehmens	Schiffsleiwand					die Pole betreffend	Teil des Rades	
Zeitraum von 24 Stunden	Tunke (franz.)					britische Sängerin (... Wilde)	enthalt-samer Mensch				Popstüm-anhänger (abw.) unterschiedliche				
Stadt im Bergischen Land				meist blauer Edelstein		Kfz-Police (Kf.) Flechtwerk		islam. Richter Himmelsbote					Stadt im Sauerland		
mexik. Revolutionär † 1919		ital. Dichter und Lyriker † 1374		folglich, demnach			Lebewesen				Staat in Südeuropa				
				ital. Geigenbauerfamilie				röm. Kaiser 96-98 n. Chr.					Erdfarbe, -braun	Ende des Wortes oder der Silbe	heftiges Verlangen nach etw. haben
altes indisches Gewicht			amerik. Männerkurzname			bäuerl. Allein-nachfolger	früher: Verwalter verwirt, in Nöten			Scherlein, Spende		Streit, Zwist			
			Kehrgerät	Teil der Westkarpaten				dt. Schauspieler (Axel)	Hafen auf Fehmarn Heidekraut				Eulenvogel		
angebl. Schneemensch i. Himalaja	Segelbaum	Fahradfahren Rhein-Zufluss				dt. Schauspielerin (Anna)	niederer Volk, Pöbel (lat.)				Insel Dänemarks Verein				2
Handwerker; Anstreicher				Einschnitt im Gelände	Eltern-teil (Statistik)			ung.-dt.-öst. Star (Marika) † 2004					Halbton unter g	Mittel gegen Körpergeruch (Kf.)	
Fluss in Vorderasien				Bundesland Österreichs			flink, beweglich			Zur-Seite-Drücken der gegn. Klinge (Fechten)					
Muster, Vorlage					Gründer der Heilsarmee † 1912				afrik. Schraubenantilope				besitz-anzeigendes Fürwort		
poetisch: Nadelwald				frucht-b. Bodenabla-gung			untere Jura-schicht				Hauptst. von Massachusetts				

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Verlosung: Drei Büchergutscheine

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 15/2020 lautete: Betreuung. Gewonnen haben Renate Voigt (Leipzig), Martina Wetzig (Döbeln) und Rolf Andreas Wiesner (Leipzig).

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 10. Februar 2021 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (siehe Impressum, Seite 2) oder per E-Mail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In E-Mails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Herzlichen Glückwunsch allen Gewinnern!

BILDERRÄTSEL

Rätselhaftes

RÜCK HER FALL ZIE 11
 LER PFEI TRIL FE 4
 NE FAH 4 ECK
 DI VER GER TEI 5
 TER SCHIEDS RICH 8



101-0108

Wenn du die Silben in die richtige Reihenfolge bringst, ergeben sich fünf Fußballbegriffe. Die Zahlen nennen jeweils den Buchstaben, der für unser Lösungswort benötigt wird.

Lösung: Fallrückzieher, Trillerpfeife, Ecknahme, Verleider, Schiedsrichter = Elfer

SUDOKU

leicht									mittel									schwierig								
9	1					3	6				9	7				6	8	4	1				3			
	8										8	5						8		3		9				
	6	4	7		3		5	9			5			6		4	7								2	
	4	7			2		3		1					8								2	9	7	5	
8				1				2	3	8			7			1	2			6		3		4		
	1		8			6	9					3					4	9		7	8	1				
4	3		1		7	2	8		6	7		2				4				6						
							4							4	6							8		5	3	
	2	8				5	3		8	4				7	1						1			6	7	



DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon - 109
Internet www.uniklinik-leipzig.de

Zentrale Notfallaufnahme

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
(Zufahrt über Paul-List-Straße)
Telefon - 17800
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Telefon - 26242
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Kreißaal der Abteilung für Geburtsmedizin

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Öffnungszeit 24 Stunden täglich
Schwangerenambulanz - 23494
Infoabend für werdende Eltern
Telefon - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich. Mehr Informationen unter www.geburtsmedizin-leipzig.de

Zentraler Empfang

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
Telefon - 17900

Blutbank (Blutspende)

Johannissallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25410

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242
Universitätszahnmedizin - 21104
HNO-Ambulanz - 21721
Augenambulanz - 21488
Psychiatrische Ambulanz - 24304
Psychosomatik-Ambulanz - 18858

Tropenmedizinische Ambulanz - 20018
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365
Neurochirurgische Ambulanz - 17510
Neurologische Ambulanz - 24302
Dermatologische Ambulanz - 18670
Universitäres Brustzentrum - 23460
Transplantationszentrum - 17271
Ambulanz der Urologie - 17633
Diabeteszentrum - 12222
Med. Versorgungszentrum - 12300
Kliniksozialdienst - 26206
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinik-leipzig.de